



Universität Hamburg



Robert Bosch Stiftung

**Abschlussbericht zum Projekt**

# **Denkwerk Ethnologie – Familie in der Diaspora**

**Eine Kooperation zwischen  
dem Institut für Ethnologie der Universität Hamburg,  
dem Luise-Gymnasium Bergedorf  
und dem Gymnasium Heidberg in Langenhorn/Hamburg**

**gefördert durch die Robert Bosch Stiftung**



*Foto: Abschlussveranstaltung 2008*

## Inhaltsverzeichnis

1.	Allgemeine Angaben.....	3
2.	Ziele und Erwartungen.....	4
3.	Vorbereitung.....	5
4.	Durchführung.....	5
	4.1 Projektverlauf 2006.....	5
	4.2 Projektverlauf 2007.....	6
	4.3. Projektverlauf 2008.....	7
	4.4. Probleme und Lösungen.....	8
5.	Nachbereitung.....	8
6.	Zielerreichung und Ergebnisse.....	9
7.	Öffentlichkeitsarbeit.....	14
8.	Perspektiven.....	15
9.	Anlagen.....	16

## 1. Allgemeine Angaben

**Bewilligungsnummer:** 32.5.6021.0010.0

**Dauer:** 15.12.2005 bis 31.01.2009

**Projektleiterin:** Prof. Dr. Waltraud Kokot  
Institut für Ethnologie  
Edmund-Siemers-Allee 1, Flügel West  
20146 Hamburg  
Tel.: 040 42838 5741

**Projektkoordinatorin:** Dr. Astrid Wonneberger  
Institut für Ethnologie  
Edmund-Siemers-Allee 1, Flügel West  
20146 Hamburg  
Tel.: 040 42838 4184

**Teilnehmende Schulen:** Gymnasium Heidberg  
Fritz-Schumacher-Allee 200  
22417 Hamburg

Ansprechpartnerinnen: Christine Tiefenthal (Lehrerin)  
Angela Kruse (Lehrerin)

Luisen-Gymnasium Bergedorf  
Reinbeker Weg 76  
21029 Hamburg

Ansprechpartner/in: Matthias Stappenbeck (Lehrer)  
Stefanie Hummel (Lehrerin)

## 2. Ziele und Erwartungen

Im Zentrum des Projekts Denkwerk Ethnologie – Familie in der Diaspora stehen ethnologische Feldforschungen. Schülerinnen und Schüler der beteiligten Schulen lernen unter Anleitung von Wissenschaftlerinnen des Instituts für Ethnologie der Universität Hamburg, eine ethnologische Feldforschung zu konzipieren, empirisch durchzuführen, auszuwerten und schließlich die gewonnenen Ergebnisse und Erfahrungen öffentlich zu präsentieren. Statt die wissenschaftliche Disziplin Ethnologie nur theoretisch und anhand fertiger Forschungsergebnisse im Unterricht zu vermitteln, sollen auf diese Weise Schülerinnen und Schüler selbst lernen zu forschen und ethnographische Methoden anzuwenden. Neben diesen praktischen Fähigkeiten wurde auch Quellenkritik geübt, da die Probleme, die in der Auswertung jeder Art von Daten stecken, unmittelbar erfahren wurden.

Die Ethnologie als vergleichende Wissenschaft menschlicher Kulturen beschäftigt sich längst nicht mehr nur mit kulturell „fremden“ und regional weit entfernten Gesellschaften. Vielmehr kann prinzipiell jede Gruppe, in der Kultur tradiert wird, zum Gegenstand ethnologischer Untersuchung werden, darunter z.B. auch Stadtviertel, Migrantengruppen oder andere kulturelle Gruppierungen in Hamburg, also im Rahmen der eigenen Gesellschaft. Aus diesem Grund lag es nahe, den Schwerpunkt der Schüler- Projekte auf die Untersuchung ihrer eigenen Umwelt, ihrer eigenen Stadtviertel zu legen. Um die Ergebnisse mit einander vergleichen zu können und dem Gesamtprojekt einen thematischen Rahmen zu geben, wurde in Absprache mit den teilnehmenden Schulen der weitere Rahmen der Sozialethnologie mit dem Schwerpunkt Familie, Haushalt und Verwandtschaft gewählt. Fragen zu kulturellen Formen der Erziehung, Pflichten der Familienmitglieder waren ebenso mögliche Forschungsfelder wie Größe, Form und materielle Ausstattung von Haushalten.

Die Untersuchung von Fragen zum Familienleben in Migrantenfamilien bot sich als Themenfeld für die Schülerprojekte an, da es zum direkten Erfahrungsbereich im Alltagsleben der Schülerinnen und Schüler gehört. Kulturelle Variationen können so direkt erforscht werden und gleichzeitig ein Interesse und Neugierde für fremde Kulturen geweckt und interkulturelle Erfahrungen vermittelt werden. Mit diesem Schwerpunkt auf Migration und Diaspora haben die Schülerprojekte außerdem einen unmittelbaren Bezug zu einem Forschungsschwerpunkt des Instituts für Ethnologie, da zu diesem Themenkomplex schon seit vielen Jahren intensiv geforscht wird.

Die Lernziele des Projekts erstreckten sich über die folgenden Bereiche:

- Vermittlung des Faches Ethnologie mit seinen wichtigsten Ansätzen und Methoden (Feldforschung)
- Vermittlung von Kenntnissen über die Variationsbreite menschlicher Kulturen (mit dem Schwerpunkt der Sozialethnologie)
- Vermittlung von Techniken und Prinzipien des wissenschaftlichen Arbeitens (u.a. Recherchetechniken, wissenschaftliches Schreiben, Präsentationstechniken) und Freude am „forschenden Lernen“
- Vermittlung der Relativität eigener kultureller Begriffe und Vorstellungen

- Vermittlung und Wecken von Interesse für fremde Kulturen; interkultureller Austausch durch den Vergleich von Erfahrungen

(Vergl. dazu auch den Flyer zum Projekt)

### **3. Vorbereitung**

Im Sommer 2005 fand in Ahrensburg ein Vorbereitungsworkshop statt, auf dem die Ziele, Inhalte und Vorgehensweisen des Projekts besprochen wurden. Anwesend waren neben Vertretern der Robert Bosch Stiftung und des Instituts für Ethnologie (IfE) Schulleiter und Lehrer von sechs Schulen aus Hamburg und Umgebung. Das Ergebnis dieses Treffens bestand in einem Projektantrag, in dem fünf Schulen eine Kooperation mit dem IfE anstrebten. Die konkreten Inhalte des Projekts wurden bereits unter Abschnitt 2 beschrieben.

Bereits kurz nach Bewilligung des Projekts im Dezember 2005 stieg jedoch der erste Projektpartner, die Integrierte Gesamtschule Bertold Brecht in Schwerin, wieder aus, da die Koordinatorin der Schule aus persönlichen Gründen nach Münster wechselte und sich kein Nachfolger an der Schule fand. Die zweite Partnerschule, die Gesamtschule Horn, verließ das Projekt ein halbes Jahr später nach der Auftaktveranstaltung, als sich herausstellte, dass das Projekt sich organisatorisch nicht in ein Austauschprojekt der Schule eingliedern ließ. Die dritte Partnerschule, die Wilhelm-Raabe-Schule Lüneburg, verließ nach dem ersten Workshop die Kooperation, da sich herausstellte, dass der zeitliche Aufwand zu hoch für das Gymnasium war, da bereits sehr viele andere Aktivitäten angeboten wurden. Nach diesen Absagen blieben das Gymnasium Heidberg sowie das Luise-Gymnasium Bergedorf als Partnerschulen, die dafür umso motivierter und engagierter das Projekt umsetzten.

### **4. Durchführung**

#### **4.1 Projektverlauf 2006**

Nachdem die Inhalte und generellen Vorgehensweisen auf dem Vorbereitungsworkshop in Ahrensburg im Sommer 2005 festgelegt worden waren, fand am 8. Februar 2006 die erste Auftaktveranstaltung an der Universität Hamburg, Institut für Ethnologie, statt. Rund je 25 Schülerinnen und Schüler und ein bis zwei Lehrerinnen und Lehrer aus den Schulen Gymnasium Heidberg/Langenhorn, aus dem Luise-Gymnasium Bergedorf, von der Wilhelm-Raabe-Schule Lüneburg sowie von der Gesamtschule Horn trafen sich am Institut für Ethnologie und hörten eine Einführungsvorlesung zu den Themen „Ethnologie, Feldforschung und Diaspora“. Anschließend stellten die Schülerinnen und Schüler ihre Pläne für eigene Forschungsprojekte vor.

In den folgenden drei Monaten fanden die ersten Methodenworkshops an den verbliebenen Schulen statt. Je zwei Mitarbeiterinnen des Instituts für Ethnologie vermittelten in einer vier- bis sechsstündigen Blockveranstaltung mit Hilfe von eigens erstellten

Unterrichtsmaterialien (s. Anhang), wie ethnologische Feldforschung vorbereitet wird, Fragestellungen gefunden werden und schließlich, welche Untersuchungsmethoden es gibt. Diese wurden gleichzeitig im Unterricht eingeübt. Dazu gehörten u.a. Interview- und Beobachtungstechniken, einschließlich Umgang mit Aufnahmegeräten und Leitfäden, sowie die Aufnahme von sogen. „Mental Maps“. Zudem wurde auf diesen Workshops die Themensuche fortgeführt bzw. konkretisiert, so dass am Ende alle Teilnehmer eigenständig die erste Forschungsphase durchführen konnten. Während dieser Phase standen die wissenschaftlichen Betreuerinnen per E-Mail den Schülern für Fragen zur Verfügung.

Im Sommer fanden nach der ersten Forschungsphase der Schüler je ein weiterer Workshop an den beiden verbliebenen Schulen (Langenhorn und Bergedorf) statt, in denen Methoden der Datenauswertung, Analyse sowie Präsentation der Ergebnisse besprochen und geübt wurden.

Die Ergebnisse der Schülerforschungen wurden schließlich auf der Abschlussveranstaltung am 3.11.2006 in der Universität Hamburg öffentlich vorgestellt, nachdem die Schulen bereits einige interne Präsentationsabende durchgeführt hatten. 15 Schülerinnen und Schüler vom Gymnasium Heidberg und 10 Schülerinnen und Schüler vom Luise-Gymnasium Bergedorf stellten nicht nur ihre inhaltlichen Ergebnisse vor (siehe dazu genauer Abschnitt 6), sondern reflektierten auch ihre Lernerfahrungen, Methoden und Probleme, die während des Projektverlaufs auftauchten. Alle diese Aspekte wurden jeweils nach den Präsentationen mit dem universitären und außeruniversitären Publikum diskutiert und daraus für das nächste Jahr Verbesserungsvorschläge entwickelt.

## **4.2 Projektverlauf 2007**

Basierend auf den Erfahrungen des ersten Jahres und den Diskussionen der Abschlussveranstaltung 2006 wurden einige Änderungen für 2007 vorgenommen. Da sich herausgestellt hatte, dass die zweite Kohorte von Schülern erst teilweise am Ende des Jahres feststand und deshalb noch nicht alle an der Abschlussveranstaltung teilnehmen konnten (die ursprünglich auch als Auftaktveranstaltung des zweiten Jahres dienen sollte), musste eine inhaltliche Einführung zum Thema Ethnologie in die ersten Workshops miteingebaut werden. Zudem wurde auf Wunsch vieler Schüler ein zweiter Workshop eingeführt, der während der ersten Forschungsphase am Institut für Ethnologie der Universität Hamburg stattfand. In diesem halbtägigen Workshop lag der Schwerpunkt auf Literatur- und Internetrecherche. Dazu erhielten die Schüler eine Führung durch die Department- und Institutsbibliothek und lernten, im Campuskatalog nach Literatur zu suchen. Anschließend wurde der Stand der jeweiligen Forschungen besprochen, so dass die Schülerinnen und Schüler aus beiden Schulen sich und ihre Themen gegenseitig kennenlernen konnten.

Die dritten Workshops zum Thema Datenauswertung und Analyse fanden wieder an den Schulen statt.



Die Abschlussveranstaltung 2007 fand am 31.10.2007 an der Universität Hamburg statt. Auch in diesem Jahr lag dabei der Schwerpunkt auf den Berichten der Schüler. Insgesamt 25 Schülerinnen und Schüler aus Heidberg und Bergedorf präsentieren in teilweise sehr professionellen Vorträgen ihre Forschungsergebnisse und reflektierten ihre Erfahrungen. Die Bandbreite an Themen war dabei wieder sehr groß (s.u.).

Die Veranstaltung wurde zudem dazu verwendet, das nächste Jahr zu planen.

*Foto: Workshop 3 in Bergedorf 2008*

### **4.3. Projektverlauf 2008**

Das dritte Jahr baute auf den Erfahrungen der ersten beiden Jahre auf. Die neuen Kohorten (jeweils ca. 20 Schülerinnen und Schüler pro Schule) wurden wieder in einem ersten Workshop Anfang des Jahres in Gegenstand und Methoden der Ethnologie eingeführt. Im Anschluss wurden eigene Forschungsthemen entwickelt und Projektpläne erstellt, die von den Mitarbeiterinnen des IfE betreut wurden.

Auf dem zweiten Workshop am IfE lag der Schwerpunkt wieder auf Literatur- und Internetrecherche, der wieder in Kooperation mit der Departmentsbibliothek stattfand.

Die dritten Workshops zum Thema Datenauswertung und Analyse fanden wieder an den Schulen statt.

Eine personelle Änderung wurde im Sommer 2008 notwendig, als Christine Tiefenthal, Ansprechpartnerin und verantwortliche Lehrerin am Gymnasium Heidberg, zum Heilwig Gymnasium wechselte. Ihre Kollegin Angela Kruse übernahm ihre Aufgaben und betreute die Projekte bis zum Ende weiter.

Die Abschlussveranstaltung 2008 fand am 21.11.2008 an der Universität Hamburg statt. Auch in diesem Jahr lag dabei der Schwerpunkt auf den Berichten der Schüler. Insgesamt 15 Schülerinnen und Schüler aus Heidberg und Bergedorf präsentierten ihre Forschungsergebnisse und reflektierten ihre Erfahrungen. Die Bandbreite an Themen war dabei wieder sehr groß (s.u.). Die Vorträge fanden dieses Mal besonders viel Anklang bei den Studierenden, Eltern, Institutsmitarbeitern und anderen Interessierten im Publikum, die allesamt von der Professionalität der Projekte begeistert waren.

Auf dieser Veranstaltung wurde außerdem eine Fragebogenaktion unter den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern durchgeführt, um einen Überblick darüber zu erhalten, inwieweit die Lernziele erfüllt werden konnten und wie das Projekt rezipiert wurde. (Zu den Ergebnissen siehe Abschnitt 6).



Fotos: Abschlussveranstaltung 2008

#### 4.4. Probleme und Lösungen

Neben dem zeit- und organisationsbedingtem Ausstieg dreier Schulen und den damit einhergehenden Projektänderungen lag eins der größten Probleme in der zeitlichen Koordinierung der Workshops. Da an beiden Schulen zahlreiche obligatorische Kurse außerhalb des planmäßigen Unterrichts liegen, war es häufig schwierig, Termine zu finden, an denen alle Schüler und die Koordinatorinnen der Universität Zeit hatten. Aus diesem Grund kam es manchmal zu Verschiebungen der Termine. 2008 z.B. fand der dritte Workshop relativ kurz vor der Abschlussveranstaltung statt, so dass einige Schüler gern mehr Zeit für die letzten Schritte gehabt hätten. Auch konnten nicht immer alle Schüler aus diesen Gründen an den Workshops teilnehmen. Weder die Lehrer noch die Schüler sahen allerdings eine Lösungsmöglichkeit für dieses Problem.

Letztlich konnte dieses Problem dennoch erfolgreich dadurch gelöst werden, dass die Betreuerinnen des IfE die Schüler intensiv per E-Mail betreuten und Fragen beantworteten. Auf diese Weise gelang es, auch den Schülern, die an einem der Workshops nicht teilnehmen konnten, die Inhalte zu vermitteln und somit die Teilnahme zu ermöglichen. Dieses Angebot wurde von den Schülern ausführlich in Anspruch genommen.

### 5. Nachbereitung

Da das Projekt gerade erst zu Ende gegangen ist, ist die Nachbereitung noch nicht abgeschlossen. Es sind jedoch folgende Schritte geplant:

Zum einen bestehen Überlegungen, das verwendete und für die Workshops entwickelte Unterrichtsmaterial zu einer Lehrpublikation für die Vermittlung von Ethnologie in Schulen weiterzuentwickeln (Kooperation zwischen Astrid Wonneberger, IfE, und Christine Tiefenthal, Gymnasium Heidelberg bzw. seit 2008 Heilwig Gymnasium).



Zum zweiten ist eine abschließende Analyse des Projekts durch das IfE geplant, die vermutlich im Rahmen der Institutszeitschrift veröffentlicht werden soll.

Darüber hinaus werden von der Projektleitung Überlegungen angestellt, inwieweit das Projekt innerhalb des Curriculum des neuen BAs am IfE längerfristig weitergeführt werden kann. Es besteht grundsätzlich die Möglichkeit, die Betreuung der Schülerinnen und Schüler sowie die Workshops durch Studierende durchführen zu lassen, die dafür im Bereich der Allgemeinen Berufsqualifizierenden Kompetenzen (ABK) Credit Points sammeln können. Allerdings bedarf diese Umwetzung noch einiger Vorarbeiten, da die ersten BA-Studierenden erst im dritten Semester sind und ihre Ausbildung und weitere Qualifikation für die Workshops noch einige Semester dauern wird. Auch die Details des formellen Einbaus des Projekts in den Studienplan müssen noch geklärt werden (vergl. dazu die Ergänzung des Verlängerungsantrags).

An den Schulen werden dazu zur Zeit ebenfalls Überlegungen angestellt. So ist z.B. am Gymnasium Heidberg geplant, das Projekt im Wahlpflichtbereich der Mittelstufe anzusiedeln. Es wäre damit Teil des normalen Stundenplans der Zehntklässler. Darüber hinaus besteht aber auch für die Oberstufe weiterhin die Möglichkeit, eine selbst gestellte Arbeit in dem Rahmen anzufertigen. Sowohl am Heilwig Gymnasium als auch am Luise-Gymnasium Bergedorf soll das Projekt Teil der geplanten Profiloberstufe werden (siehe auch Abschnitt „Perspektiven“).

## 6. Zielerreichung und Ergebnisse

Trotz der anfänglichen organisatorischen Schwierigkeiten und der Fülle von Planänderungen ziehen alle Projektteilnehmer am Ende des dritten Jahres eine sehr positive Bilanz. Wie sich während der Workshops sowie der Abschlussveranstaltungen zeigte, waren die Schülerinnen und Schüler mit viel Elan, Wissbegierde und Engagement bei ihren Projekten. Die Ergebnisse sind sowohl inhaltlich-ethnologisch als auch methodisch und im allgemein kompetenzfördernden Bereich überaus positiv zu bewerten.

Auf ethnographischer Ebene wurden zwei unterschiedliche Vorgehensweisen gewählt, die beide in der Ethnologie üblich und sinnvoll sind:

Zum einen wurde als Thema für alle Projekte der Schulen eine ethnische Gruppe gewählt, an der dann verschiedene Themen untersucht wurden, zum andern wurde ein Thema gesucht, das dann kulturvergleichend erforscht wurde. Die Themenbandbreite war dementsprechend vielfältig, wie die folgende Auswahl veranschaulicht:

- Geschichte türkischer Immigration nach Deutschland seit den 1960er Jahren
- Religionspraktiken türkischer Einwanderer in Deutschland
- Islamische Feste und Feiertage in Deutschland
- Türkische Esskultur
- Erziehung in der chinesischen Diaspora
- Erziehung in der afrikanischen Diaspora
- Erziehung in russisch-deutschen Familien

- Afrikanische Feste in Langenhorn
- Alkohol und Islam
- Chinesische Feste in Deutschland
- Integration von Iranern in Deutschland
- Die polnische Diaspora in Hamburg
- Türkische Mädchen und Religion
- Esskultur in der afghanischen Diaspora
- Erziehung in der afghanischen Diaspora
- Ghanaische Immigranten in Hamburg
- Vietnamesische Flüchtlinge in Deutschland
- Tamilen in Hamburg
- Juden in Hamburg
- Konflikte in Bildungs- und Erziehungsfragen in der griechischen Gemeinde in Hamburg



Foto: Vitrine

Aus wissenschaftlicher Sicht konnten wir feststellen, dass die Schülergruppen die Vorgaben der Workshops insgesamt sehr gut umgesetzt haben und zum Teil ethnologisch interessante (und bisher wenig erforschte) Beiträge geliefert haben, die an den Standard von Seminararbeiten und in Einzelfällen sogar BA-Arbeiten heranreichen.

Über die didaktischen Ziele wurde von den beteiligten Lehrerinnen und Lehrern folgendes Fazit gezogen:

Insgesamt eignet sich das Projekt mit der selbst gestellten und eigenständig (unter wissenschaftlicher Begleitung) durchgeführten Aufgabe hervorragend, wissenschaftliches Arbeiten und Forschen sowie Teamarbeit zu vermitteln. Darüber hinaus vermittelt die Forschung den Schülerinnen und Schülern interkulturelle Kompetenz und bietet Anregungen für die weitere Studienfachwahl. Auch die Erfahrungen der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen bestätigen, dass die Zielsetzungen gut umgesetzt werden konnte. Konkret wurden nach der Ansicht der Lehrerinnen und Lehrer folgende Ziele erreicht:

- Förderung der interkulturellen Kompetenz, indem die Lebensweise anderer Kulturen und der kulturelle Hintergrund von Mitschülern und Mitbürgern beleuchtet werden
- Lokales, regionales Lernen durch die Forschung im eigenen Lebensumfeld
- Förderung des gesellschaftlichen Interesses und Hinterfragen gesellschaftlicher Strukturen in Deutschland
- Öffnung der Schulen und des schulischen Lernen; neue Unterrichtsformen
- Vermittlung wissenschaftlicher Arbeitstechniken, Vertiefung der Internet- und Literaturrecherche
- Erster Einblick in den studentischen Universitätsalltag
- Erwerb von Kommunikations- und Präsentationskompetenz und Teamfähigkeit
- Erlernen von Selbstorganisation des Lernens; Entwicklung eigener Fragestellungen und Durchführung der selbst gestellten Aufgaben
- Besondere Qualifikation bei zukünftigen Bewerbungen, nachgewiesen durch die am Ende der Projekte vom IfE ausgestellten Zertifikate (s. Beispiel im Anhang)

Darüber hinaus ist das Projekt inzwischen fester Bestandteil der Curricula. In Heidelberg erfüllen die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler eine Abiturbedingung mit einer so genannten „selbst gestellten Aufgabe“ bzw. können mit einer „besonderen Lernleistung“ erheblichen Einfluss auf ihre Abiturnote nehmen. In Bergedorf läuft der Kurs parallel als wissenschaftspropädeutisches Angebot in der Oberstufe und ist ebenfalls als selbst gestellte Aufgabe eingebettet. Das Ziel dieser Unterrichtsform ist es, dass Schülerinnen und Schüler ein eigenes Projekt entwickeln und dies selbstständig umsetzen und dokumentieren. Das Denkwerk Projekt bot dazu eine sehr gut geeignete Plattform.

Die Aussagen der Schülerinnen und Schüler sowie die Auswertung der Fragebögen unterstreichen diese Ergebnisse. Insgesamt zeigen sie sich begeistert von der selbstständigen Themensuche, dem Durchführen von Interviews („Das Forschen hat riesengroßen Spaß gemacht“) sowie den Besuchen an der Uni („mal was anderes“, „toller als normaler Unterricht“, „ich fand wirklich alles gut“, „wir haben was fürs Leben gelernt“). Auch die Kooperation zwischen Universität und Schulen wurde als sehr fruchtbar empfunden. Es wurden folgende Lernerfahrungen thematisiert:

- Die überwiegende Mehrheit der Schüler bestätigt, dass sie im Laufe der Forschung viel Wissen über eine fremde Kultur in ihrem Lebensumfeld gelernt haben, viel Verständnis und Toleranz gegenüber auf den ersten Blick fremd erscheinenden Lebensformen gewonnen haben und dadurch ihre interkulturelle Kompetenz gestärkt wurde. So wurde z.B. explizit erwähnt, dass sie nun besser verstünden, warum Migranten überhaupt nach Deutschland gekommen sind und warum viele nicht in ihr Heimatland zurück wollen oder dass Religion für viele Migranten viel wichtiger sei als für Deutsche. Das erkläre die Bedeutung von eigenen Kirchen, Moscheen, Tempeln usw.
- Die Forschung hat ihnen einen kritischen Blick gegenüber Einwanderergesetzen in Deutschland verschafft.
- Durch Probleme im Feld (z.B. dass es oft schwierig ist, Termine für Interviews zu machen oder dass Informanten nicht immer Lust und Zeit haben, Sprachprobleme etc.) wurden Probleme empirischer Forschung deutlich. Auch die Komplexität und der zeitliche Aufwand empirischer Studien wurden vor Augen geführt. Dadurch können sie in Zukunft quellenkritischer mit wissenschaftlicher Literatur umgehen.
- Das Erlernen von Interviewtechniken wird als allgemein sehr nützliche Kompetenz angesehen.
- Die Literaturrecherche, das Kennenlernen des Campuskatalogs und der Institutsbibliothek haben ihnen einen sehr guten Einblick in den studentischen Alltag gewährt und sie auf das Studium vorbereitet.
- Ihr Selbstbewusstsein hat sich dadurch verstärkt, dass sie selbstständig arbeiten und auf andere, fremde Menschen zugehen mussten, mit denen sie sonst nie in Kontakt gekommen wären. Dadurch wurden auch neue Freundschaften geschlossen, eine Gruppe bekam sogar eine Einladung nach Kasachstan.
- Vielen war die Ethnologie als Fach bisher nicht bekannt. Das hat sich durch das Projekt verändert.
- Die Erfahrungen im Projekt werden als gute Orientierungshilfe bei der Wahl des Studienfaches gesehen.

Eins der größten Probleme war und ist das Zeitbudget der Schülerinnen und Schüler, die überwiegend in vielen anderen schulischen Aktivitäten eingebunden sind und nicht so viel Zeit für die Forschungen aufwenden konnten, wie sie es sich gewünscht hätten. Dabei war auch ausschlaggebend, dass das selbstständige Lernen und freie Zeiteinteilung für die meisten relativ neu waren und erst erlernt werden mussten. Eine Eigenkritik bestand dementsprechend darin, dass einige erst sehr spät mit der Forschung anfangen und so zum Schluss in Zeitdruck gerieten. Dass die Qualität dennoch gut war, spricht wieder für die Schüler. Zudem war das Zeitmanagement einer der Lerneffekte, die am Ende häufiger thematisiert wurden.

In den Fragebögen wurde gezielt nach all diesen Aspekten gefragt. Die Ergebnisse der Umfrage 2008 sind in der folgenden Tabelle zusammengefasst. (Einer der Fragebögen befindet sich im Anhang).

<b>Frage/Thema</b>	<b>Antworten</b>	<b>Anzahl der Nennungen</b>
Einschätzung der Forschungssituation	Angenehm, aber unsicher Spannend, da neue Erfahrung Zuerst befremdlich, später hat es Spaß gemacht Eigenverantwortlich	1 4 3 1
Probleme bei der Forschung/während des Projekts	Keine Zeitprobleme, Zeitaufwand unterschätzt Kontaktaufnahme	1 5 2 4
Angewandte/erlernte Methoden	Interviews Transkription (Teilnehmende) Beobachtung Recherche	8 8 5 4
Bewertung der Workshops	Informativ, interessant Gut, weil praxisnah Sehr gut vorbereitet/aufgebaut Gute Handouts Workshop 3 zu theoretisch (aber aufgrund mangelnder Vorbereitung der Schüler: Selbstkritik)	3 2 2 1 1
Bewertung der Betreuung	Gut/ausreichend (da durch E-Mail immer erreichbar) Etwas mehr wäre gut gewesen k.A.	6 1 2

Lerneffekt des Projekts	Information über und Austausch mit fremden Kulturen; neue Sichtweise auf fremde Kulturen	8
	Wissenschaftlich-methodisches Arbeiten	9
	Selbstständiges Arbeiten, sich selbst organisieren und motivieren, Eigenverantwortung	6
	Intensives längeres Arbeiten an einem Thema (und Vortrag)	3
	Kennenlernen neuer Fächer	1
Verbesserungsvorschläge	Workshops: noch mehr auf das eigene Thema beziehen	2
	Zeitlich besser koordinieren	1
	Noch mehr Kooperation mit Uni/noch mehr Workshops	4
	Noch mehr Praxis	2
	keine	1
Einblick in Ethnologie	Sehr gut (Inhaltlich und methodisch)	9
Bewertung der Abschlussveranstaltung	Informativ, da Einblick in Projekte der anderen und Austausch	6
	Tolle Erfahrung, an der Uni einen öffentlichen Vortrag zu halten	2
	Tolles Catering	1
	Lockere Atmosphäre	1
	Gute Organisation	2
	Hilfreiches Feedback durch die Wissenschaftler	1
Weiterempfehlung des Projekts	Ja (weil viel gelernt und Spaß gemacht)	9
	Nein (weil sehr zeitaufwendig)	1

Tabelle 1: Reaktionen der Schüler des Jahres 3 auf das Projekt (N=9; Mehrfachantworten möglich)

## 7. Öffentlichkeitsarbeit

Während der ersten zwei Jahre wurde das Projekt sowohl von den beteiligten Schulen als auch von universitärer Seite in verschiedenen Schul- und Fachzeitschriften vorgestellt. Die Beiträge der folgenden Aufstellung sind im Anhang beigefügt, sofern sie noch nicht mit dem Zwischenbericht eingereicht wurden.

Stappenbeck, Matthias (2007): Mit dem Denkwerk nach Berlin.

In: Jahresbericht des Luisengymnasiums Bergedorf 2006/2007.

Tiefenthal, Christine (2008): Familien in der Diaspora.

In: Der Große Heidberger 49, 01/2008:28.

Tiefenthal, Christine (2007): „Familie in der Diaspora“.

In: Der Große Heidberger 48, 10/2007:24.

Tiefenthal, Christine (2006): Das neue „Fach“ am Gymnasium Heidberg: Ethnologie

In: Jahrbuch Gymnasium Heidberg 2006/2007

Wonneberger, Astrid (2006): Denkwerk Ethnologie – Ein Kooperationsprojekt zwischen Schulen und dem Institut für Ethnologie Hamburg

In: Ethnoscripts 8/2, S.209-211.

Wonneberger, Astrid (2007): Das 1. Denkwerk-Symposium am 16. November 2006 in Berlin

In: Ethnoscripts 9/1, S.179-181.

Leider ist es uns trotz regelmäßiger Einladungen und Presseankündigungen an die lokale und regionale Presse bisher nicht gelungen, das Projekt in den öffentlichen Medien zu präsentieren. In diesem Punkt bestätigen sich sowohl die von schulischer als auch von universitärer Seite aus gemachten Erfahrungen. Eventuell hat diese Situation mit dem Standort Hamburg zu tun, wo es offensichtlich schwierig ist, ohne persönliche Kontakte die Aufmerksamkeit der Presse zu erregen, trotz Verbreitung über die Pressestelle der Universität (siehe Anlagen).

Dagegen ist das Projekt inzwischen sehr sichtbar innerhalb des Instituts für Ethnologie. Seit Dezember 2008 gibt es am Eingang zum Institut eine Vitrine, in der einige der Forschungen der Schülerinnen und Schüler anhand von von ihnen gesammelten kulturellen Objekten ausgestellt sind. Es ist geplant, diese Vitrine regelmäßig mit neuer materieller Kultur aus den Projekten zu bestücken, um das Projekt und die Inhalte weiterhin bekannt zu machen.



Foto: Vitrine

## 8. Perspektiven

Wie bereits unter Abschnitt 5 angedeutet wurde, ist geplant, die Kooperation mit den Schulen auch weiterhin aufrecht zu erhalten. Um das längerfristig ohne externe Mittel umsetzen zu können, ist es notwendig, das Projekt in die bestehenden neuen BA/MA-Studiengänge Ethnologie zu integrieren. Das ist prinzipiell im Bereich ABK möglich, in dem Studierende „allgemeine berufsqualifizierenden Kompetenzen“ (ABK Credit Points) erwerben müssen. Die Projektleitung plant, in Zukunft gezielt Lehrveranstaltungen anzubieten, in denen Studierende ausgebildet werden, die Workshops an den Schulen als Praktikum durchzuführen und dadurch eine längerfristige Kooperation aufrecht zu erhalten. Eine Finanzierung der Lehre an der Universität ist prinzipiell durch Studiengebühren möglich. Da die neuen Studiengänge gerade erst eingeführt wurden, ist mit der tatsächlichen Umsetzung frühestens in zwei Jahren zu rechnen. Eine verlängerte Finanzierung durch die Stiftung würde helfen, diese Lücke zu schließen.

Von Seiten der Schulen wären die Fortführung des Projekts und die Kooperation ebenfalls leicht aufrecht zu erhalten. Nachdem in den ersten Jahren die grundlegenden Materialien angeschafft werden konnten, können die weiteren laufenden Kosten von den Schulen bzw. angegliederten Schulvereinen selbst getragen werden. Am Gymnasium Heidberg wird gerade geplant, das Denkwerkprojekt in Zukunft als Wahlpflichtbereich der Mittelstufe zu institutionalisieren. Damit wäre die Teilnahme am Projekt Teil des normalen

Stundenplans der zehnten Klassen. Am Heilwig Gymnasium, dem neuen Partner, soll das Projekt als Seminarkurs in der neuen Profileroberstufe ebenfalls Pflichtbestandteil des Curriculum werden. Am Luise-Gymnasium Bergedorf wird ebenfalls angedacht, das Projekt im Rahmen der neuen Profileroberstufe als fächerübergreifendes Seminarfach zu verankern. Denkbar ist das zukünftige Profil "Künste und Kulturen in Geschichte und Gegenwart". Details können noch nicht genannt werden, da die diesbezüglichen behördlichen Schulreformen in Hamburg noch nicht abgeschlossen sind.

## 9. Anlagen

- Flyer
- Beispielzertifikat
- Pressemitteilung Universität
- Ankündigung der Abschlussveranstaltung 2008 im Allgemeinen Vorlesungsverzeichnis Universität Hamburg
- Poster der Abschlussveranstaltung
- Fragebögen (Kopien)
- Bewerbung des Gymnasiums Heidberg auf den Förderpreis „Demokratisches Handeln“ sowie Bestätigung der Teilnahme an dem Projekt mit dem Denkwerk Projekt
- Kopie des Posters für das Denkwerk Symposium Essen 2007 (Gymnasium Heidberg)
- Kurzfassung einer Schülerarbeit „Türkische Mädchen und Religion (Lina Schiffner, Gymnasium Heidberg)
- Abschlussbericht Frederik Mayeres (Gymnasium Heidberg)
- Besondere Lernleistung Monique Wagner (Gymnasium Heidberg)
- Publikationen (Kopien, Liste siehe unter „7. Öffentlichkeitsarbeit“)